

Der Neubau Rosental: Architekten Suter & Suter, Sachbearbeiter H. Schweizer

Autor(en): **Suter, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 15: **Schweizer Mustermesse Basel**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Neubau Rosental

Architekten **Suter & Suter**, Sachbearbeiter **H. Schweizer**, Basel

1. Die Aufgabe

Zur Abklärung des Bedarfes an zusätzlicher Ausstellungsfläche hat die Direktion der Schweizer Mustermesse, im Zuge eingehender Gesamtplanungsstudien, einerseits sorgfältige Untersuchungen über Qualität und Verwendbarkeit der vorhandenen Ausstellungsflächen durchgeführt, andererseits eingehende Studien unternommen über die Quantität des zukünftigen Bedarfes. Diese Untersuchungen ergaben, auf längere Zeit betrachtet, einen zusätzlichen Bedarf an Ausstellungsflächen von rund 70 000 m² brutto und einen kurzfristigen, sofort zu deckenden Bedarf von etwa 45 000 m². Zudem zeigte sich eine besonders grosse Nachfrage nach Ausstellungshallen für grosse, schwere Ausstellungsgüter. Derartige Hallen müssen ebenerdig angeordnet, von der Strasse direkt zugänglich sein, wenn möglich Schienenanschluss besitzen und zudem schwere Hebezeuge enthalten.

Neben den für Ausstellungen bestimmten Räumen benötigt die Messe umfangreiche Magazine. Deren Bedeutung wächst ständig mit der Zunahme des sogenannten Zwischenmessegeschäfts, d. h. der Verwendung der Hallenflächen zwischen der eigentlichen, jährlichen Mustermesse durch Fachmessen und Einlagerungen. Nur bei Vorhandensein zusätz-

licher grosser Lagerflächen kann ausserdem das in Basel bleibende Standmaterial der Aussteller so gelagert werden, dass die eigentlichen Ausstellungsflächen auch ausserhalb der Messezeit voll und ganz zur Verfügung stehen.

2. Der Terminplan

Die Schweizer Mustermesse verfügt praktisch über keine Landreserven. Bei jeder Erweiterung durch Neubauten müssen deshalb fast jedesmal bestehende, überalterte und unwirtschaftlich gewordene Ausstellungsbauten entfernt werden. Damit die Bauarbeiten zu keiner räumlichen Einschränkung der Messe führen, muss zwischen dem Ende einer Messe und der darauffolgenden ein Bauvolumen ausgeführt werden, das mindestens Ersatz für die abgebrochenen Hallen bietet. Für die Ausführung des Neubaus auf dem Rosentalareal stand die Zeit von Anfang Mai 1963 bis Ende März 1964 zur Verfügung. Die abgebrochene Halle 9 umfasste eine Bruttofläche von 8300 m². An der Messe 1964 stehen im Neubau etwa 36 500 m² bereit.

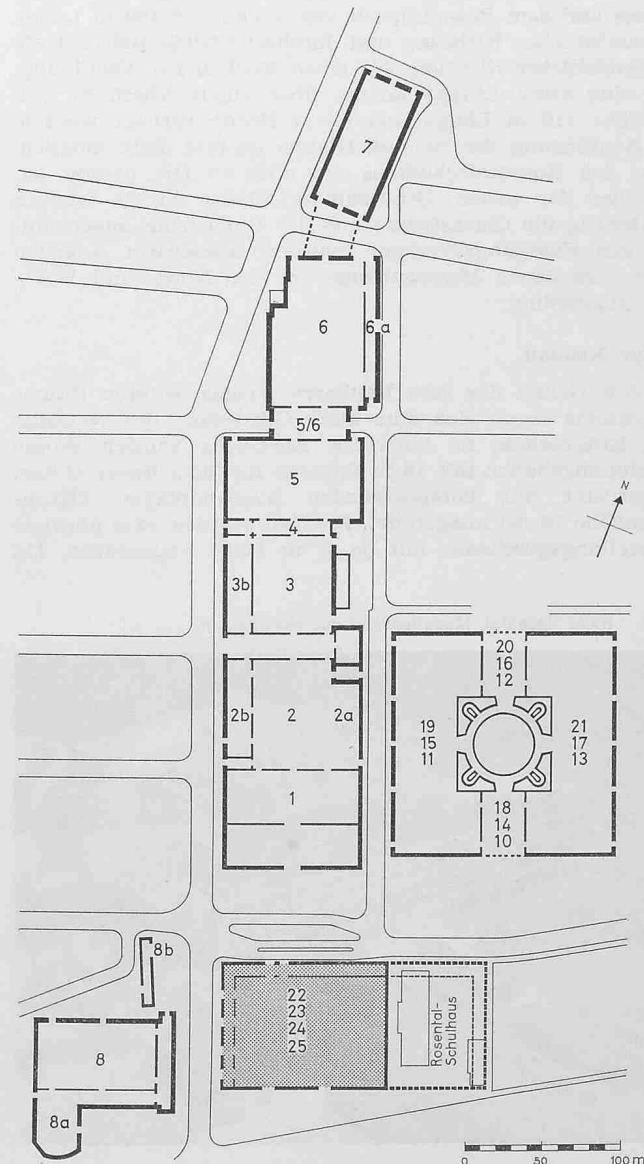
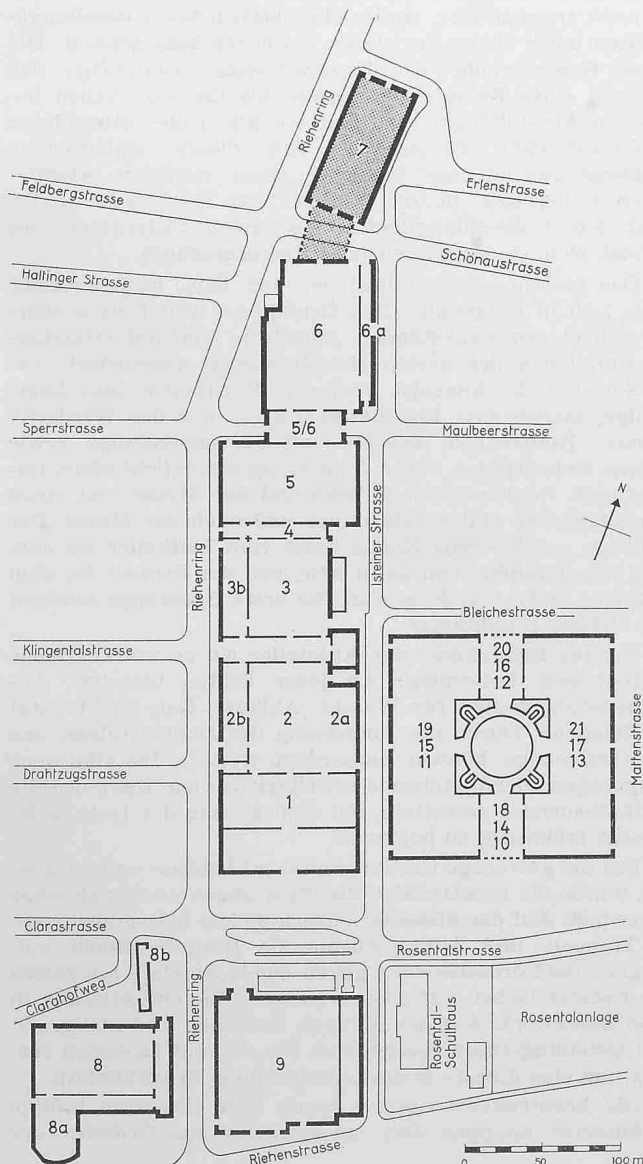
3. Der Bauplatz

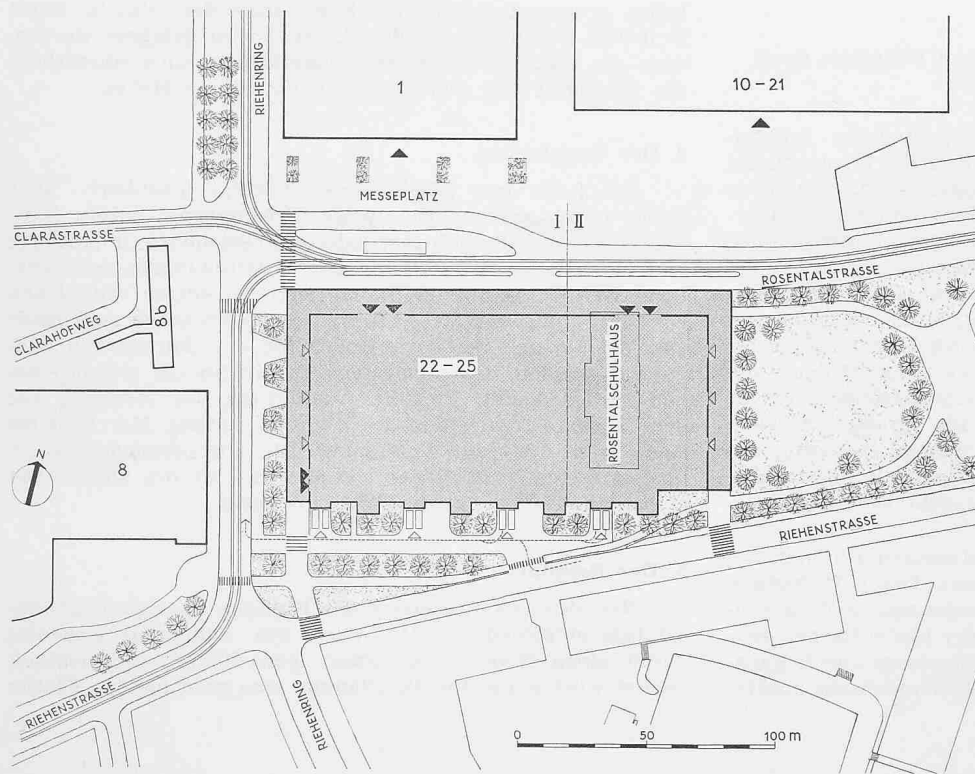
Nachdem die Regierung des Kantons Baselstadt grundsätzlich entschieden hatte, dass das Schulhaus Rosental durch einen Neubau auf einem benachbarten Grundstück ersetzt wird, stand für die Planung eine geschlossene Fläche

Bild 4. Messeausbau 1958, 128 400 m²

Masstab 1:5000

Bild 5. Messeausbau 1964, 160 900 m² (Endausbau gestrichelt)





Hallenneubau Rosental der Schweizer Mustermesse, Basel

Architekten BSA Suter & Suter,
Sachbearbeiter H. Schweizer,
Basel

Ingenieure S. I. A. Emch & Berger,
Basel

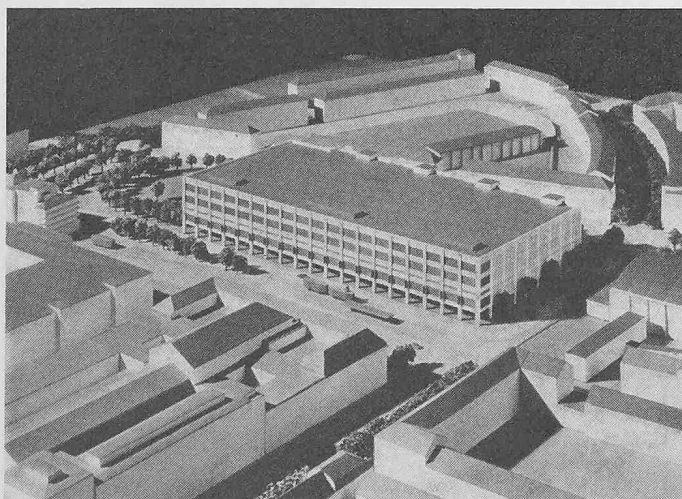
Bild 6. Situation 1:3000 der Halle Rosental mit Angabe der Bauetappen I und II

zwischen der Riehenstrasse, dem Riehenring, der Clarastrasse und dem Rosentalpark von annähernd 180 m Länge in westöstlicher Richtung und durchschnittlich 100 m Tiefe in nordöstlicher Richtung für einen Neubau zur Verfügung. Für eine erste Etappe konnte über einen Abschnitt von ungefähr 110 m Länge und 82 m Breite verfügt werden. Die Ausführung der zweiten Etappe ist erst dann möglich, wenn das Rosentalschulhaus am anderen Ort ersetzt ist. Im Zuge der neuen Ueberbauung dieses Areals wurden gleichzeitig die Clarastrasse und der Riehenring ausgebaut. Für den Fussgängerverkehr wurden ausserdem Arkaden unter dem neuen Messegebäude auf der Nord- und Westseite angeordnet.

4. Der Neubau

Auf Grund des vom Bauherrn ausgearbeiteten Raumprogramms ergab sich eine klare Gliederung des Neubaus vom Erdgeschoss an aufwärts. Ebenerdig wurden grosse Ausstellungshallen mit 18 m Spannweite für schwere Güter, ausgerüstet mit entsprechenden Krananlagen (Kranhakenhöhe 10 m) ausgeführt. Darüber wurden zwei normale Ausstellungsgeschosse mit je 5 m Höhe angeordnet. Da

Bild 7. Halle Rosental, Modellansicht aus Nordwesten



ein weiterer Ausbau nach oben aus städtebaulichen Gründen nicht tragbar war, wurde ein zusätzliches Ausstellungsgeschoss unter Boden im ersten Untergeschoss geplant. Die grosse Geschosshöhe des Erdgeschosses ermöglichte das Einfügen eines Zwischengeschosses als Galerie. Neben besonderen Ausstellungen sind hier vor allem die notwendigen Erholungsflächen vorgesehen. Von dieser umlaufenden Randzone gewinnt der Besucher einen weiteren orientierenden Ueberblick in die dreischiffige Erdgeschosshalle. Unter den Ausstellungsflächen des ersten Untergeschosses befindet sich ein durchgehendes Lagergeschoss.

Das gesamte Bauvolumen ist auf dem Einheitsraster $3,00 \times 3,00$ m aufgebaut. Das Grundmass von 3 m wiederholt sich in den Axabständen. Sämtliche Vertikalverbindungen sind längs der beiden Hauptfassaden angeordnet, auf der Südseite die internen Treppen, Nottreppen und Lastaufzüge, dazwischen Installationszonen; auf der Nordseite Treppen, Rolltreppen, Dienst- und Service-Aufzüge sowie einzelne Nebenräume. Diese Anordnung ermöglicht einen reibungslosen Personenverkehr während der Messe und einen kreuzungsfreien Güterverkehr vor und nach der Messe. Der gewaltige geschlossene Kubus weist vom Tiefkeller bis zum Dach eine Bauhöhe von 35 m bzw. von der Strasse bis zum Dach eine Höhe von 26 m auf. Die erste Bauetappe umfasst rund 330 000 Kubikmeter.

Für die Bedürfnisse der Aussteller waren umfangreiche Installationen notwendig. An jeder Stütze bestehen Anschlussmöglichkeiten für Wasser, Abläufe, Gas, Elektrizität und Telefon. Durch die Anordnung der Doppelstützen und Doppelunterzüge können ausserdem weitere Installationen nachgezogen oder bestehende erweitert werden. Die gewählte Vertikalbauweise gestattete, mit dem Einbau der Installationen sehr frühzeitig zu beginnen.

Um die gewaltige Gebäudemasse zu beleben und zu gliedern, wurde die konstruktive Struktur gegen aussen sichtbar angeordnet. Auf der Südseite lockern zudem die vorspringenden Treppen- und Aufzugstürme die Hauptbauflicht auf. Lediglich die Nordseite weist gegen den Messeplatz hin grosse freie Fensterflächen auf. Dies erleichtert die Orientierung in jedem Stockwerk. Auf den anderen Fassaden sind alle gegen die Ausstellungsräume gerichteten Fenster mit Lamellen versehen, um eine direkte Sonneneinstrahlung zu verhindern.

Die konstruktive Lösung ergab sich einerseits infolge der äusserst knappen Zeit, andererseits aus Gründen der

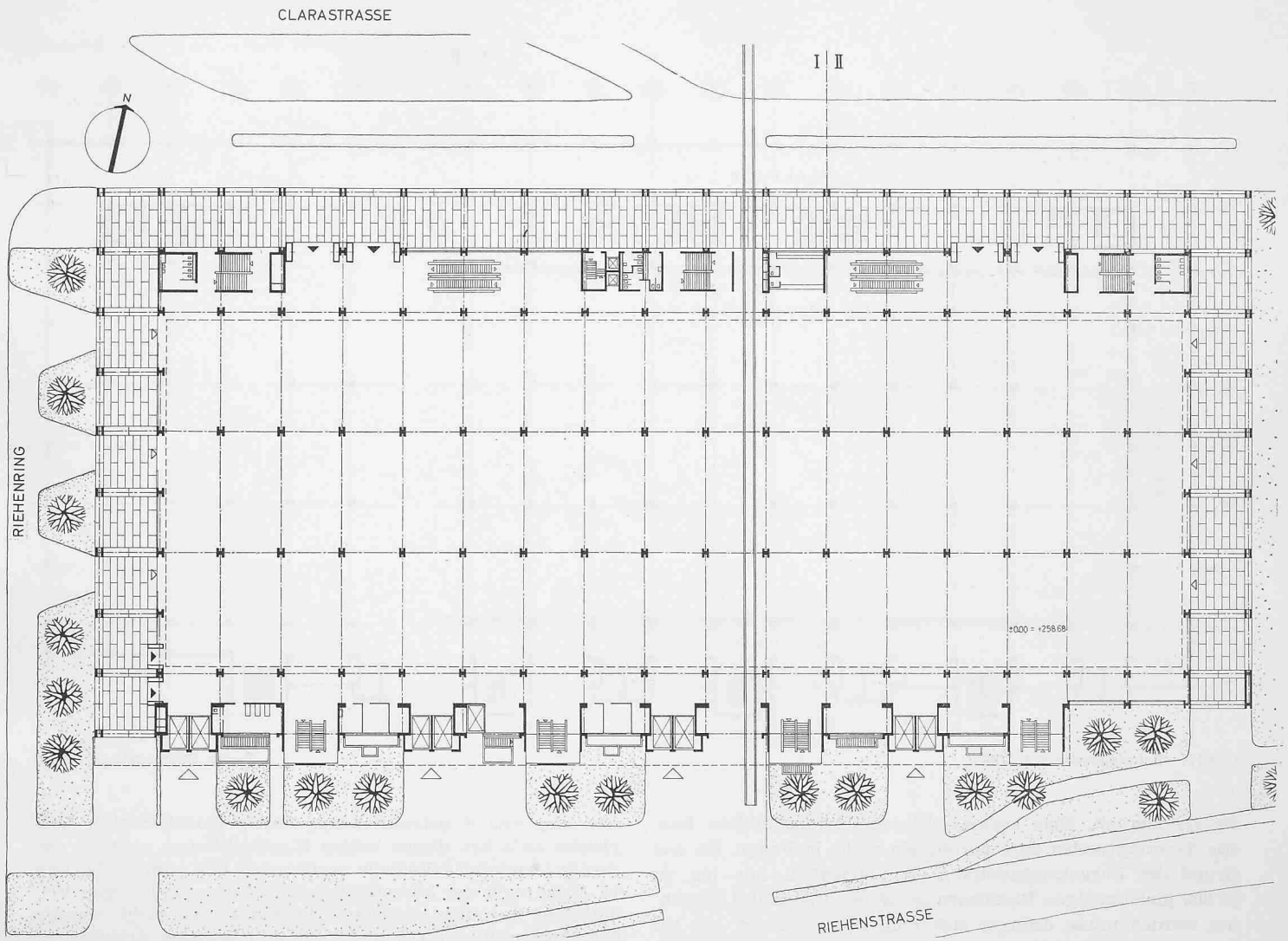


Bild 8. Erdgeschoss 1:1000. Möglichkeit der Einführung eines Anschlussgleises

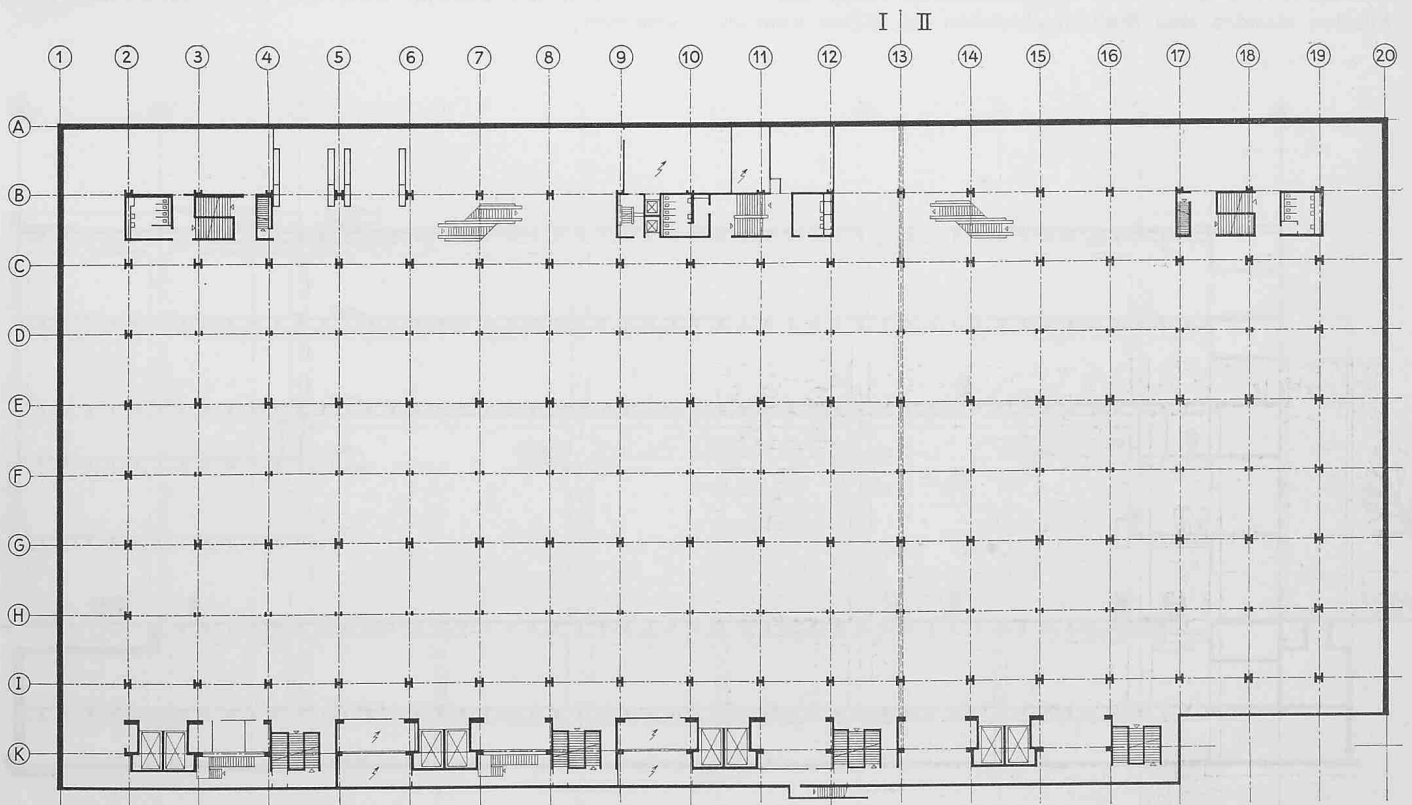


Bild 9. Erstes Untergeschoss 1:1000

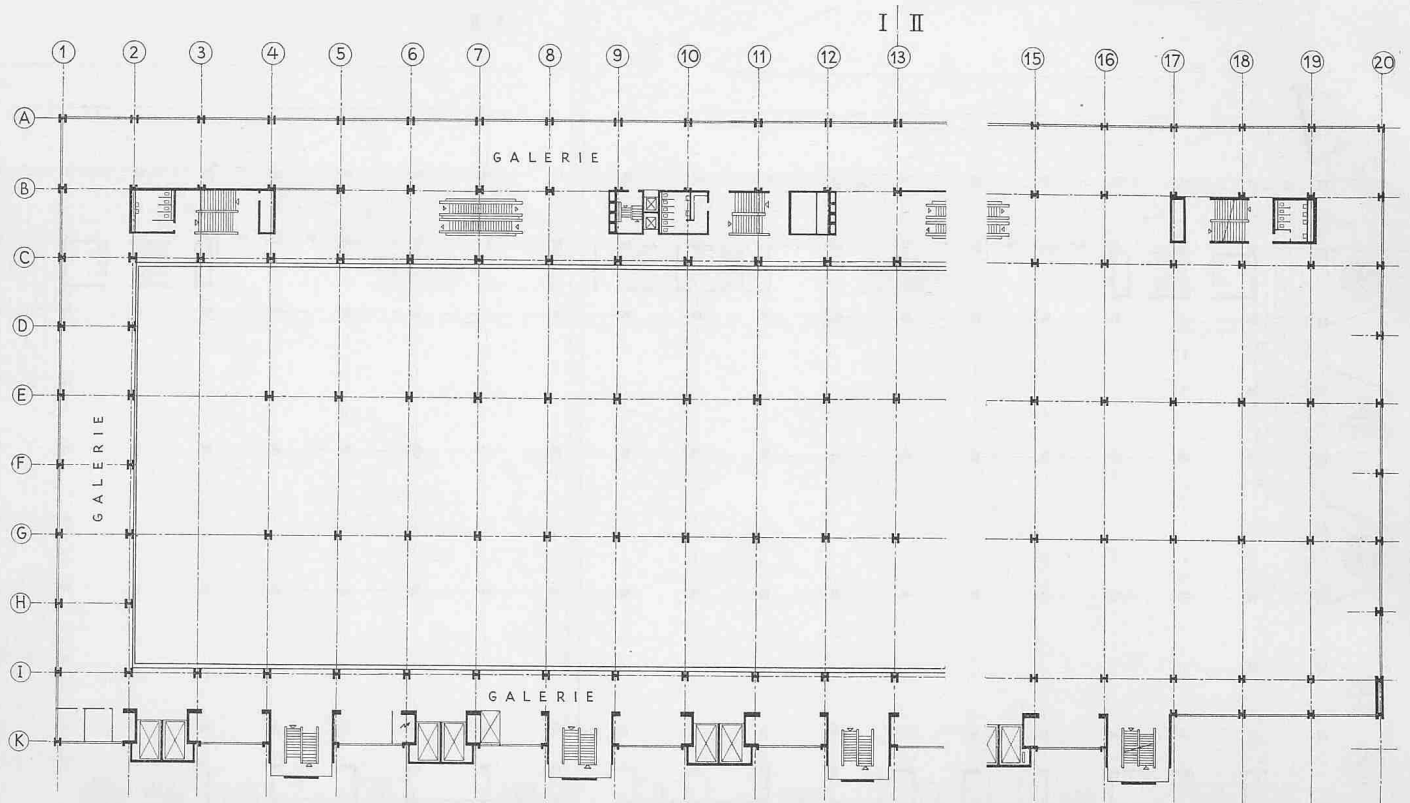


Bild 10. Galeriegesschoss 1:1000

Erstes Obergeschoss 1:1000

Feuersicherheit. Eine normale Eisenbetonkonstruktion kam aus Termingründen zum vornherein nicht in Frage. Da auf Grund der Besucherstatistiken im Vollausbau mit bis zu 30 000 gleichzeitigen Besuchern im Neubau Rosental gerechnet werden muss, drängte sich eine Bauweise auf, die bei Feuersbruch während einer optimalen Zeitdauer standfest bleibt. Eine unverkleidete Stahlkonstruktion wäre somit für diesen fünfgeschossigen Bau mit seinen hohen Stockwerksbeanspruchungen nicht zu verantworten gewesen. Zur Diskussion standen eine Stahlkonstruktion mit Beton umman-

telt oder eine Konstruktion aus Fertigbetonelementen. Vergleiche zwischen diesen beiden Konstruktionen ergaben eindeutig terminliche Vorteile zu Gunsten der zweiten Lösung. In Anbetracht der kurzen Bauzeit und der ungünstigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt musste versucht werden, den Umfang der an Ort und Stelle zu leistenden Arbeiten auf ein Minimum zu reduzieren, d. h. alle Möglichkeiten der fabrikmässigen Fertigung und Vorfabrikation voll auszunutzen. In den Berichten des Ingenieurs und des Fabrikanten für die vorgefertigten Elemente wird diese Konstruktion noch näher erläutert.

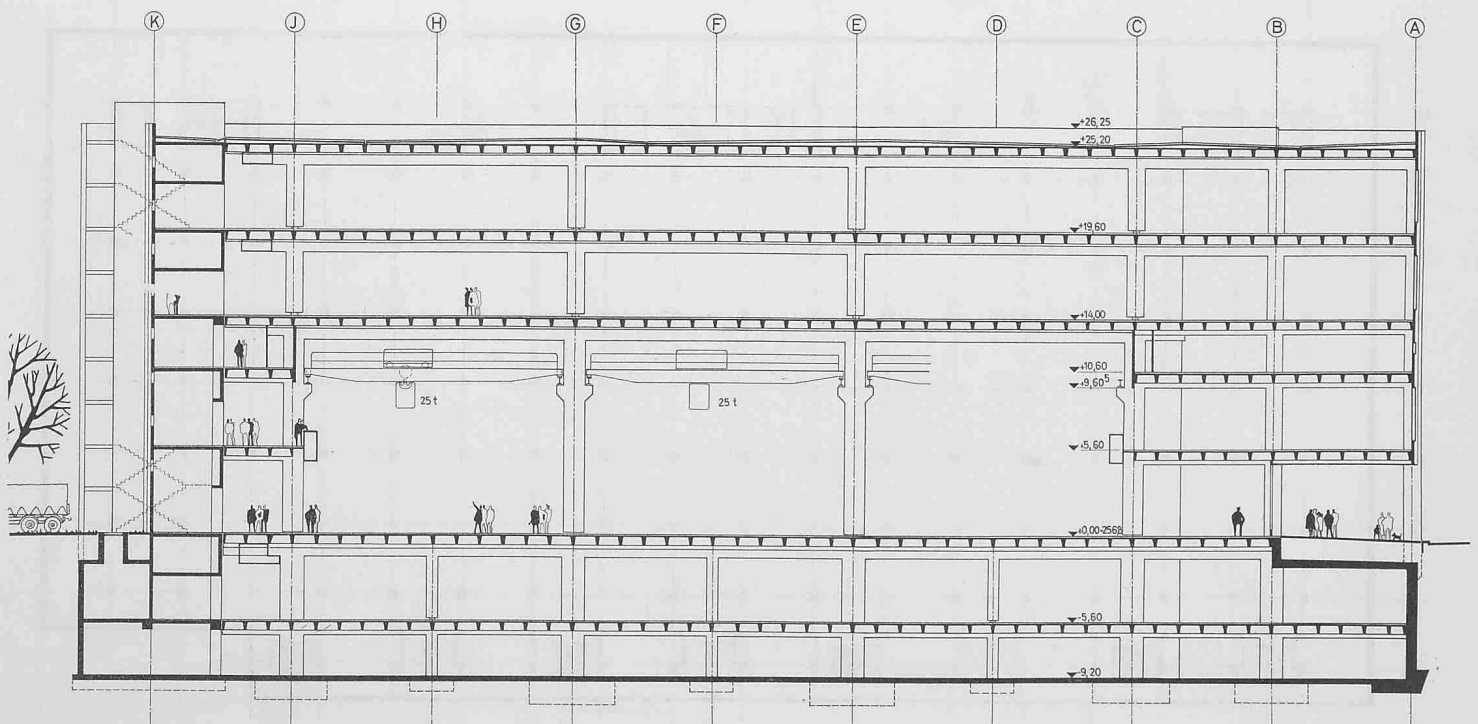


Bild 11. Hallen-Querschnitt 1:500

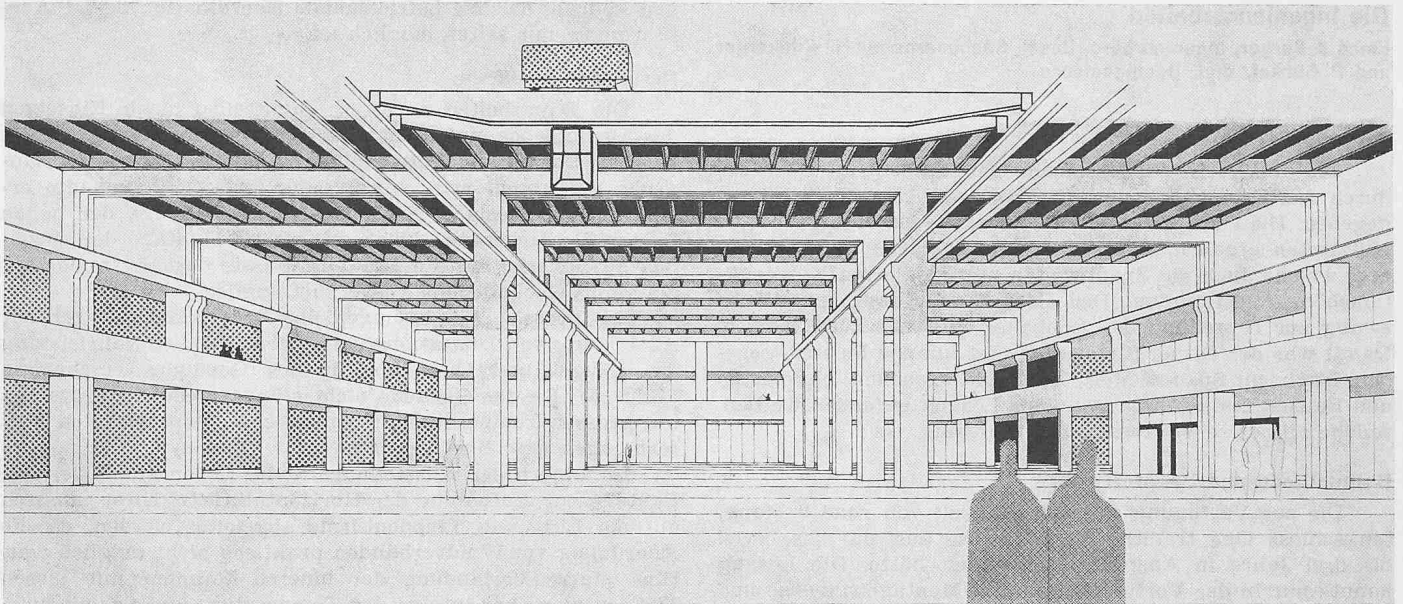


Bild 12. Haupthalle im Erdgeschoss (siehe auch Bild 11)

5. Die Ausführung

Mit dem Aushub (rund 100 000 m³) wurde nach Abbruch der alten Holzhalle 9 Anfang Mai 1963 begonnen. Er war Ende August abgeschlossen. Parallel mit dem Aushub wurden die Einzelfundamente, die Umfassungswände, die Drainagen usw. erstellt. Die Montage der ersten von 13 Achsen begann am 5. August 1963. Die Axe 4, welche den provisorischen Abschluss für die Messe 1964 markiert, war am 31. Januar 1964 fertig montiert. Die gesamte Rohkonstruktion konnte bis Ende März praktisch vollendet werden.

Um diese grosse Aufgabe fristgemäss zu bewältigen, war eine Arbeitsgruppe geschaffen worden. In dieser waren

der Bauherr, die Ingenieure, die Bauunternehmer, der Fabrikant der vorgefertigten Betonelemente und die Architekten direkt vertreten. Auf diese Weise bestand dauernd ein unmittelbarer Kontakt zwischen allen Beteiligten, der auftretende Schwierigkeiten (z. B. auch Pannen) sofort besprechen und beheben liess und es gestattete, laufend die gesamte Bauorganisation samt aller Termine zu überwachen. Dieser Führungsgruppe, in welcher die unmittelbar Beteiligten einen geschlossenen Willen — unter Hintansetzung aller persönlichen Momente — vertraten und durchzusetzen wussten, ist es in erster Linie zu danken, dass das grosse und neuartige Werk trotz aller Schwierigkeiten zu einem guten Ende geführt werden konnte.

H. R. Suter

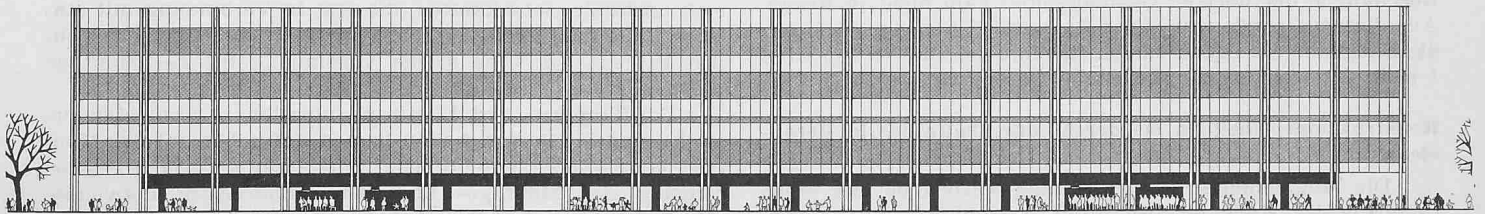


Bild 13. Nordansicht 1:1000

Bild 14. Südansicht 1:1000

